



Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
www.aargauerzeitung.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebd.
Tirage: 75'309
Parution: 6x/semaine

N° de thème: 377.116
N° d'abonnement: 1094772
Page: 2
Surface: 243'236 mm²

**Der chinesische Staatspräsident Xi Jinping zu Besuch in der Schweiz
Engere Wirtschaftsbeziehungen mit dem Reich der Mitte**

Vertiefte

Freundschaft

**Der chinesische Staatspräsident Xi Jinping weilte
24 Stunden in Bern. Die Harmonie wurde kaum gestört**

VON DENNIS BÜHLER

Hoch oben kreisen Helikopter, das Bundeshaus und das Hotel Bellevue sind weiträumig abgesperrt, in den Altstadtgässchen patrouillieren Hunderte Polizisten. Ausnahmezustand in Bern. Ausnahmezustand in dieser oft ein wenig behäbig wirkenden Stadt, die sich derart nicht gewohnt ist. Wenn Xi Jinping seine Aufwartung macht, als chinesischer Staatspräsident einer der mächtigsten Männer der Welt, ist alles anders.

Der gute Freund wird in der Schweiz mit offenen Armen empfangen - von einem Jungen in Sennentracht und strammen Soldaten am Sonntagmittag auf dem Flughafenrollfeld in Zürich-Kloten, später dann in Bern von euphorisch winkenden und Flaggen schwenkenden Landsleuten. Nach einer bewilligten Demonstration am Vormittag, bei der Polizisten einen Tibeter im letzten Moment daran hindern können, sich selbst anzuzünden, wird am Nachmittag rigoros durchgegriffen. 32 Personen hält die Polizei an und nimmt sie zur Kontrolle mit auf den Posten.

«Wertschätzung für unser Land»

Gestern stört nichts mehr die gegen aussen demonstrierte Eintracht zwischen Gastgeber und Gästen. Xi bedankt sich vor den Medien für den «warmherzigen

und freundschaftlichen Empfang» und sagt, angesichts zunehmender wirtschaftlicher Abschottungstendenzen sei es umso wichtiger, dass China und die Schweiz auch in Zukunft eng kooperierten; Bundespräsidentin Doris Leuthard dankt ihm für den Besuch, dieses «Zeichen der Wertschätzung für unser Land», und würdigt, dass «China bei vielen globalen Herausforderungen immer mehr Verantwortung übernimmt».

Bundesräte und Staatssekretäre auf Schweizer, Fachminister auf chinesischer Seite unterzeichnen zehn Abkommen und Vereinbarungen. Dabei geht es um eine Weiterentwicklung des seit zweieinhalb Jahren geltenden Freihandelsabkommens, um Zusammenarbeit in den Bereichen Kultur, Energie und Entwicklung sowie um den Schutz geistigen Eigentums und die Förderung des Tourismus.

Bei seinem Treffen mit Wirtschaftsführern wie Heinz Karrer (Economiesuisse), Magdalena Martullo (EMS Chemie), Sergio Ermotti (UBS) und Alexandre Zeller (Credit Suisse) ist Xi des Lobes voll. Die Schweiz sei das innovativste Land der Welt, sagt er, während sein Land Nachholbedarf habe. Die chinesische Wirtschaft müsse qualitativ hochstehender, grüner und nachhaltiger werden. Selbst das Fondue, das der 63-Jährige gemeinsam mit First Lady Peng Liyuan und fünf Bundesräten verspeist, schmeckt ihm offenbar

bestens. Und der sich betont locker gebende Xi vergisst noch nicht einmal, Nationalratspräsident Jürg Stahl zu dessen 49. Geburtstag zu gratulieren. Ein aus organisatorischer Sicht perfekter Tag.

Menschenrechte angesprochen

Und das, obwohl durchaus Differenzen bestehen zwischen den beiden Staaten. Nachdem Leuthard die bedenkliche Menschenrechtssituation in China in ihrer Ansprache vor Journalisten beider Länder einzig in einem Nebensatz erwähnt hat, wird sie vor Schweizer Medienschaaffenden deutlicher. «Die Chinesen wissen, dass wir nicht zufrieden sind, was Minderheitenschutz und etwa die Rechte von Journalisten angeht», sagt sie. Diesen Dialog jedoch führe man hinter den Kulissen. Dem Vernehmen nach hat die Bundespräsidentin die Menschenrechte bei ihrem Gespräch mit Xi tatsächlich dezidiert in Erinnerung gerufen. Zu verifizieren freilich ist das nicht - man muss es den Beteiligten glauben.

24 Stunden nach Ankunft reist die chinesische Delegation ans Weltwirtschaftsforum nach Davos weiter, wo Xi heute die Eröffnungsrede hält. In Bern zieht Sicherheitsdirektor Reto Nause ein positives Fazit: «Wir erlebten ein für die Stadt Bern aussergewöhnliches Wochenende. Die Bevölkerung musste rund um das Bundeshaus drastische Einschränkungen



Hauptausgabe

 Aargauer Zeitung
 5001 Aarau
 058/ 200 58 58
 www.aargauerzeitung.ch

 Genre de média: Médias imprimés
 Type de média: Presse journ./hebd.
 Tirage: 75'309
 Parution: 6x/semaine

 N° de thème: 377.116
 N° d'abonnement: 1094772
 Page: 2
 Surface: 243'236 mm²

hinnehmen. Wegen der erhöhten Gefährdungslage des chinesischen Präsidenten, für dessen Sicherheit wir als Gastgeber völkerrechtlich verantwortlich sind, waren diese massiven Vorkehrungen notwendig.» Ins «Bellevue», das für den Tross aus dem Reich der Mitte komplett geräumt worden ist, ziehen nun wieder gewöhnliche Gäste ein.

TOURISMUS

Gemeinsame Anstrengungen

Die Schweiz und China haben das Jahr 2017 zum gemeinsamen Jahr des Tourismus erklärt. Neben gemeinsamen Aktivitäten und Veranstaltungen wollen die beiden Ländern insbesondere im Bereich der Marktforschung enger zusammenarbeiten. Dies ermögliche es beiden Ländern, ihre Tourismusstrategien aufgrund einer besseren Datenlage zu optimieren, teilte Schweiz Tourismus mit. Die Schweiz werde unter anderem auch an der zweiten Ausgabe der World Winter Sports Expo in Peking Anfang September prominent vertreten sein. Wie die Zusammenarbeit im Weiteren genau aussehen soll, wird derzeit in Gesprächen zwischen Schweiz Tourismus und der China National Tourism Administration (CNTA) diskutiert, heisst es in der Mitteilung. (SDA)

Date: 17.01.2017



AARGAUER
ZEITUNG



UNIVERSITÉ
DE GENÈVE

Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
www.aargauerzeitung.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebd.
Tirage: 75'309
Parution: 6x/semaine

N° de thème: 377.116
N° d'abonnement: 1094772
Page: 2
Surface: 243'236 mm²



Chinas Präsident Xi Jinping mit Bundespräsidentin Doris Leuthard.



Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
www.aargauerzeitung.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebd.
Tirage: 75'309
Parution: 6x/semaine

N° de thème: 377.116
N° d'abonnement: 1094772
Page: 2
Surface: 243'236 mm²

**CHINA UND DIE SCHWEIZ –
EINE BEZIEHUNG IN ZAHLEN**


QUELLEN: BFS, WBF, SCHWEIZ TOURISMUS,
CHINA NATIONAL TOURIST OFFICE



Die Rote First Lady

Xi Jinping hat bei seinem Staatsbesuch eine schillernde Persönlichkeit an seiner Seite: seine Gattin Peng Liyuan. In China war sie bis vor kurzem bekannter als ihr Gatte.

VON FELIX LEE, PEKING

Chinas Staats- und Parteichef Xi Jinping ist im eigenen Land den meisten ein Begriff. Er ist ja immerhin seit vier Jahren ihr Staatsoberhaupt. Und trotzdem: Wenn man auf Pekings Strassen Passanten fragt, was sie denn Persönliches über ihn wissen, wird meistens die Antwort erhalten: «Na, das ist doch der Mann von Peng Liyuan.»

Xi bekleidete schon lange vor seiner Präsidentschaft eine Reihe hochrangiger Ämter. Zu wirklicher Prominenz schaffte er es nicht. Das ist im Wesentlichen dem politischen Gefüge der Volksrepublik geschuldet. Die Parteikader lassen sich nur selten über die Schulter schauen. Über ihr Privatleben geben sie meist gar nichts bekannt. Mit Xis Gattin Peng Liyuan ist das anders: Sie war viele Jahre lang ein landesweit bekannter Schlagerstar.

Die heute 54-Jährige wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Mit 18 trat sie der Volksbefreiungsarmee bei – damals üblich für ihre Generation, versprach das Militär doch Aufstiegschancen und ein lebenslanges Auskommen. Mit 20 wurde sie als Sängerin entdeckt. Sie trat der Kommunistischen Partei bei und hatte 1983 ihren musikalischen Durchbruch auf der berühmten Fernsehgalä zum chinesischen Neujahrsfest, die Sendung mit der jährlich höchsten Zuschauerzahl der Welt.

Und sie wusste schon damals ihr Publikum zu beeindrucken. Mal trat sie in prächtigen Seidenroben auf, mal im grünen Militär-Look. Mit herzerreis-

senden Lobeshymnen auf die Partei und volkstümlichem Liedgut begeisterte sie das Publikum. «Wer hat uns befreit? Der Stern der Kommunistischen Partei! Wer baut unsere Strassen und Brücken – die Volksbefreiungsarmee!», sang sie etwa im «Lied vom Wäschewaschen». Auch im Musical «Mulan» ist sie schon als Sopranistin aufgetreten.

Mit Peng Liyuan gibt es zum ersten Mal in der Geschichte der Volksrepublik eine First Lady, die diese Bezeichnung nicht nur verdient, sondern auf die die meisten Chinesen auch stolz sind. Mao Zedongs Ehefrau Jiang Qing war zwar ebenfalls bekannt, aber verhasst. Sie gehörte zur sogenannten «Viererbande», die selbst nach der Macht greifen wollte und das Land in den 1970er-Jahren in die blutige Kulturrevolution trieb. Nach Maos Tod wurde sie verhaftet und zum «Tod auf Bewährung» verurteilt. 1991 beging sie Selbstmord. Alle nachfolgenden Präsidentengattinnen hielten sich bedeckt und blieben selbst bei Staatsbesuchen im Hintergrund.

In wohlthätiger Mission

Nicht so Peng Liyuan. Seit ihr Mann Staatsoberhaupt ist, tritt sie zwar nicht mehr bei der Neujahrs gala auf. Stattdessen nimmt sie eine Reihe ehrenamtlicher Tätigkeiten wahr. Sie ist Sonderbotschafterin der Weltgesundheitsorganisation (WHO), bekämpft das Passiv-Rauchen und setzt sich für mehr Aufklärung von Tuberkulose-Erkrankungen und Aids ein – Letzteres für viele Chinesen noch immer ein Tabu. Seit 2014 ist sie zudem Sonderbotschafterin der Unesco und wirbt für das Recht auf Bildung für Mädchen und Frauen. Auch das ist in China insbesondere im ländlichen Raum noch immer nicht selbstverständlich.

Beim Besuch in der Schweiz versteht sie sich daher nicht nur als Begleiterin ihres Mannes, sondern ist auch in ei-

gener Mission unterwegs. Bei ihrer Station in Genf will sie der WHO-Zentrale einen Besuch abstatten.



Peng Liyuan ist in China als Sängerin bekannt geworden. VCG/



Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58

www.aargauerzeitung.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebd.
Tirage: 75'309
Parution: 6x/semaine

N° de thème: 377.116
N° d'abonnement: 1094772
Page: 2
Surface: 243'236 mm²

Schweizer Hochschulen zieht es ins Reich der Mitte

Ein Austauschsemester in den USA? Das war einmal: China rückt zunehmend in den Fokus der Hochschulen. Doch bei den Studenten ist das noch nicht angekommen

VON SVEN ALTERMATT

Lange Zeit dachten Studenten vor allem an die USA, wenn sie einen Austausch ausserhalb Europas in Betracht zogen. Der Zustrom nach Amerika stagniert jedoch. Dafür könnte China als Auslandsziel beliebter werden: Noch sind es nur wenige Studenten aus der Schweiz, die das Reich der Mitte für ein Auslandssemester oder ein Gastjahr wählen. Doch mittlerweile unterhalten alle Schweizer Universitäten fixe Austauschprogramme mit chinesischen Hochschulen, bestätigt Martina Weiss, die Generalsekretärin von Swissuniversities. Gleichzeitig verzeichnet die schweizerische Rektorenkonferenz immer mehr Fachhochschulen, die Partnerschaften in China eingehen.

Eine Vorreiterrolle hat dabei die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) eingenommen. Ihre Hochschule für Wirtschaft in Olten arbeitet seit 20 Jahren mit chinesischen Instituten zusammen. Über 1000 Führungskräfte, Ingenieure und Parteikader haben ein Ausbildungsprogramm an der FHNW durchlaufen. Ein Forschungszentrum hilft Schweizer Firmen beim Markteintritt im Fernen Osten. Parallel können Schweizer Studenten ein Semester an Partner-Unis absolvieren.

Ruedi Nützi beobachtet ein steigendes Interesse an einem Aufenthalt in China. «Weil das Land weiter an Bedeutung gewinnen wird, wollen auch mehr Leute verstehen, wie es tickt», sagt der Direktor der Hochschule für Wirtschaft. Mit ih-

ren Kooperationen verbessere die FHNW nicht zuletzt die Chancen ihrer Studenten auf dem Berufsmarkt. Wer als Ausländer in China studiert und mit den örtlichen Gepflogenheiten vertraut ist, verfügt über spezifisches Wissen.

Während die Möglichkeit des internationalen Austausches in vielen Ländern Europas stark genutzt wird, hinkt die Schweiz hinterher. Nur jeder fünfzehnte Student absolviert eine gewisse Zeit seines Studiums im Ausland. An der FHNW verbringen immerhin gut 20 Prozent der Wirtschaftsstudenten, die sich für einen Auslandsaufenthalt entscheiden, ein Semester in China. Insgesamt waren es in den vergangenen 15 Jahren über 600 Studenten, die ein solches Angebot nutzten. Austauschsemester sind das eine. Für Nützi sind Projektwochen in China oder «Summer Schools» genauso wichtig, um das Verständnis für das Land zu fördern.

37 Stipendien für China

Die chinesische Regierung vergibt sechsmonatige bis mehrjährige Stipendien an Schweizer Studenten. Im Jahr 2016 haben 37 Personen ein solches erhalten, heisst es bei Swissuniversities. Der Austausch ist in einem bilateralen Abkommen geregelt, im Gegenzug kommen chinesische Studenten in die Schweiz.

An der Universität Zürich sind es derzeit 17 Studenten, die ein Teil ihres Studiums in China verbringen. Die Uni hat Partnerschaftsabkommen mit acht chinesischen Hoch-

schulen abgeschlossen, hinzu kommen separate Abkommen der Fakultäten. Derweil ist die Universität Bern mit vier Universitäten partnerschaftlich verbunden. Allerdings: «Im Moment haben wir nur einen Studenten an einer dieser Unis», sagt Sprecherin Nathalie Matter.

Die Universität Basel konnte gestern keine Angaben dazu machen, wie viele ihrer Studenten zuletzt einen Austausch in China absolvierten. Das Konfuzius-Institut an der Uni, zur Hälfte finanziert durch chinesische Staatsgelder, widmet sich dem wissenschaftlichen Austausch. Ähnliches bezweckt die Universität St. Gallen mit ihrem «China Competence Center».

Der Ansturm auf die chinesischen Unis ist bisher ausgeblieben. Trotzdem dürften die Schweizer Hochschulen ihre Zusammenarbeit mit China weiter ausbauen. Einen Anfang macht die Universität Genf: Sie unterzeichnete soeben ein Abkommen mit der Peking Tsinghua-Universität. Die beiden Hochschulen wollen einen gemeinsamen Master-Studiengang in nachhaltiger Entwicklung anbieten.

GASTSTUDENTEN AUS CHINA

ETH ist bei Chinesen besonders beliebt

1320 chinesische Studenten waren 2016 an Hochschulen in der Schweiz immatrikuliert. Das zeigen Zahlen der Schweizer Botschaft in Peking. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich

Date: 17.01.2017



AARGAUER
ZEITUNG



UNIVERSITÉ
DE GENÈVE

Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
www.aargauerzeitung.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse journ./hebd.
Tirage: 75'309
Parution: 6x/semaine

N° de thème: 377.116
N° d'abonnement: 1094772
Page: 2
Surface: 243'236 mm²

die beiden technischen Hochschulen in Zürich und Lausanne. Allein an der ETH Zürich sind derzeit 540 chinesische Studenten eingeschrieben, wie eine Sprecherin mitteilte. Das sind acht Prozent aller Studenten aus dem Ausland. (SVA)